JULIA KAISER

BESTATTET UNTER BÄUMEN

Über den gegenwärtigen Wandel der deutschen Bestattungskultur

BÜCHNER

KASSELER STUDIEN ZUR SEPULKRALKULTUR

herausgegeben von
Dr. Dirk Pörschmann
Zentralinstitut für Sepulkralkultur

unter Mitwirkung
des Beirats für Grundlagenforschung
der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V.

Prof. Dr. Norbert Fischer
Dr. Anna-Maria Götz
Stephan Hadraschek M.A.
Dr. Barbara Leisner
Prof. Dr. Thomas Macho
Dr. Jane Redlin
Dr. Andreas Ströbl

Band 25

Dr. phil. Julia Kaiser ist Kulturwissenschaftlerin. Sie hat an der Philipps-Universität Marburg Vergleichende Kultur- und Religionswissenschaften im Bachelor- sowie Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft im Masterstudium studiert. An Letzteres schloss sie eine Promotion in Europäischer Ethnologie/Kulturwissenschaft an. Forschungsschwerpunkte der Autorin sind die Themenfelder Friedhofs- und Bestattungskultur, moderne Todesbilder und Todesvorstellungen sowie Mensch-Tier-Beziehungen.

JULIA KAISER

BESTATTET UNTER BÄUMEN

Über den gegenwärtigen Wandel
der deutschen Bestattungskultur

BÜCHNER-VERLAG
Wissenschaft und Kultur

Die Schriftenreihe erscheint in wechselnden Verlagen.

Museum für Sepulkralkultur

Das Museum und Zentralinstitut für Sepulkralkultur werden gefördert von

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

HESSEN
Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Kassel documenta Stadt

EKD
Evangelische Kirche in Deutschland

DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ

be Berlin

Die Publikation wurde gefördert durch die Stiftung Deutsche Bestattungskultur
www.stiftung-deutsche-bestattungskultur.de

Stiftung Deutsche Bestattungskultur

ISBN (Print) 978-3-96317-242-7
ISBN (ePDF) 978-3-96317-780-4

Copyright © 2021 Büchner-Verlag eG, Marburg
Zugl. Univ. Diss. Philipps-Universität Marburg, 2020

Bildnachweis Cover: Fotografie der Verfasserin
Satz und Umschlaggestaltung: DeinSatz Marburg | tn

Das Werk, einschließlich all seiner Teile, ist urheberrechtlich durch den Verlag geschützt. Jede Verwertung ist ohne die Zustimmung des Verlags unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über http://dnb.de abrufbar.

www.buechner-verlag.de

Inhalt

Vorwort **9**

1 Einleitung **11**

1.1 Forschungsstand, Erkenntnisinteresse, Methode 12
1.2 Aufbau der Arbeit 24
1.3 Begriffsbestimmungen und Erläuterungen 27
1.4 Rechtliche Rahmenbedingungen 29

2 Hintergründe des aktuellen Wandels der Bestattungskultur **33**

2.1 Demographische Entwicklung und Wertewandel 34
2.2 Der gegenwärtige Umgang mit Sterben und Tod 40
2.3 Einfluss auf die Bestattungskultur – Alternative Bestattungsarten 45
2.3.1 Seebestattungen 51
2.3.2 Anonyme Bestattungen 53
2.3.3 Fußball-Fan-Bestattungen 56
2.3.4 Erinnerungsdiamanten 58
2.3.5 Weltraumbestattungen 60
2.3.6 Discount-Bestattungen 61

2.4 Ein Streifzug durch die deutsche Friedhofs- und Bestattungskultur 63
2.4.1 Vom mittelalterlichen Kirchhof zum Friedhof der Reformation 64
2.4.2 Das Zeitalter der Aufklärung 70
2.4.3 Natur als Gestaltungselement des sepulkralen Raumes 77
2.4.4 Grabmalpomp im Zuge der Industrialisierung 82
I. Exkurs: Die Geschichte der Feuerbestattung 85
2.4.5 Die Standardisierung deutscher Friedhöfe 89
2.5 Zwischenfazit 92

3 Aktuelle Formen der Wald- und Baumbestattung in Deutschland 95

3.1 Die *FriedWald GmbH* 97
3.2 Die *RuheForst GmbH* 114
3.3 Die *Tree of Life GmbH* 121
II. Exkurs: Zur Faszination um den deutschen Wald 125

Bildteil 144

3.4 Selbstwahrnehmung und Marketing der Baumbestattungsanbieter 148
3.4.1 Selbstwahrnehmung und Marketing der *FriedWald GmbH* 148
3.4.2 Selbstwahrnehmung und Marketing der *RuheForst GmbH* 160
3.4.3 Selbstwahrnehmung und Marketing der *Tree of Life GmbH* 167
3.5 Außen- und Fremdwahrnehmung der Baumbestattungsanbieter 172

3.5.1 Die Wahrnehmung durch Kunden und Interessenten 174
3.5.2 Die berufsbezogene Wahrnehmung 190
3.6 Die Bestattung im Wald aus kirchlicher Sicht 198
3.7 Wald- und Naturbestattungen in anderen Nationen 210
3.8 Zwischenfazit 218

4 Über die Wahrnehmung klassischer Friedhöfe im Vergleich zu Bestattungswäldern 221

4.1 Friedhof versus Bestattungswald 222
4.1.1 Die Funktion der Bestattungsorte 223
4.1.2 Begrenzung versus Offenheit 226
4.1.3 Tod versus Leben 227
4.1.4 Reglementierung versus Freiheit 230
4.1.5 Religion versus Weltoffenheit 234
4.1.6 Gezähmte Natur versus Wildnis und Ursprünglichkeit 237
4.1.7 Zeitliche Begrenzung versus scheinbare Ewigkeit 240
4.1.8 Bestatter versus Förster 242
III. Exkurs: Gegenwärtige Todesbilder am Beispiel der Baumbestattung 244
4.2 Friedhof – (K)ein Ort mit Zukunft? 248
4.3 Zwischenfazit 255

Abschließende Betrachtung und Ausblick 257

Literaturverzeichnis 269

Vorwort

Die erste Berührung mit dem Thema Wald- und Baumbestattung fand in einem Seminar im Rahmen meines Master-Studiums der Europäischen Ethnologie an der Philipps-Universität in Marburg statt. Zwar hatte ich in der Vergangenheit bereits von dieser Bestattungsart gehört, wusste bis dato jedoch nicht, was genau sich dahinter verbirgt. Mein Interesse war augenblicklich geweckt und allmählich entstand die Idee, zu genau diesem Themenkomplex zu promovieren.

Nach einer ersten Literatur- und Internetrecherche wurde mir klar, dass eine empirische Untersuchung unumgänglich ist. Erst durch Beobachtungen im Feld sowie das persönliche Gespräch mit Personen, die sowohl beruflich mit der Bestattung im Wald bzw. an Bäumen konfrontiert sind, als auch mit Personen, die bereits Erfahrungen damit gesammelt haben oder diese Bestattungsart für sich selbst in Erwägung ziehen, ist ein tieferer, direkter Einblick in dieses Forschungsfeld möglich. Es stellte sich als überraschend einfach heraus, Gesprächspartner für meine angestrebte Interviewreihe zu gewinnen. Von zentraler Bedeutung war mir dabei stets die Motivation der Menschen, sich für einen Wald bzw. einen Baum und somit gegen einen klassischen Friedhof als Bestattungsort zu entscheiden. Um diese Bestattungsart von einer klassischen Friedhofsbestattung abzugrenzen, wesentliche Unterschiede und Besonderheiten ausmachen zu können, erfolgten zusätzlich Besuche einiger Friedhöfe, die Teilnahme an Friedhofsführungen sowie Gespräche mit Personen, die beruflich mit dem klassischen Friedhof in Berührung kommen. Sämtliche von mir geführten Interviews waren gekennzeichnet von einer großen Gesprächsbereitschaft und Offenheit und z. T. auch von einer besonderen Emotio-

nalität, die die Themen Tod und Bestattung mit sich ziehen. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Interviewten herzlich bedanken. Durch die vielen persönlichen Gespräche war es mir möglich, neben der wissenschaftlich-theoretischen Forschung einen persönlichen und privaten Einblick in diese Thematik zu erhalten. Darüber hinaus gilt mein besonderer Dank Herrn Prof. Dr. Karl Braun, dem Betreuer der Promotion, der mir stets mit Rat und Tat zur Seite stand, immer ein offenes Ohr für Fragen hatte und um kreative Anregungen nicht verlegen war. Ferner möchte ich meiner Familie und meinen Freunden danken, die mich während der gesamten Zeit des Promotionsvorhabens unterstützt und begleitet haben.

Kapitel 1

Einleitung

> »Hier tot zu sein und in der kühlen Walderde unauffällig begraben zu liegen, müßte süß sein. Ach, daß man den Tod im Tode fühlen und genießen dürfte! […] Im Walde ein ruhiges, kleines Grab zu haben, wäre schön. Vielleicht würde ich das Singen der Vögel und das Waldrauschen über mir hören. Ich wünschte mir das.«[1]
>
> *(Robert Walser 1878–1956)*

Während Naturbestattungen in anderen Nationen seit vielen Jahren einen festen Bestandteil der Bestattungskultur ausmachen, sollten sich außerfriedhöfliche Bestattungen in Deutschland erst nach der Jahrtausendwende etablieren. Durch die Eröffnung des ersten *FriedWaldes* im Reinhardswald bei Kassel im Jahr 2001 ist die einstige Phantasie Robert Walsers auch in Deutschland Realität geworden. Seit jener Zeit werden in ausgewählten Waldgebieten Menschen an den Wurzeln der Bäume beigesetzt. Grabzeichen jedweder Art sind untersagt. Lediglich die optional an den Bäumen angebrachten Namenstafeln geben Auskunft über den Ort der letzten Ruhestätte.

Binnen kürzester Zeit etablierten sich weitere Unternehmen wie beispielsweise die *RuheForst GmbH*, die zusammen mit *FriedWald* zu den Marktführern im Bereich der Naturbestattungen in Deutschland zählt. Möglich wurde dies durch die Umwidmung bestehender Waldgebiete in Friedhofsareale, schließlich besteht in Deutschland noch immer der Friedhofszwang. Um diesen auf legalem Wege zu umgehen, entwickelte das Unternehmen *Tree of Life* ein neues Konzept der Baumbestattung. Durch die im Ausland vollzogene Vermengung von Erde und Totenasche, in die

1 Walser, Robert: Der Spaziergang. In: Keel, Daniel (Hg.): Robert Walser. Der Spaziergang. Ausgewählte Geschichten. Frankfurt a. M., 1978, S. 26 f.

anschließend ein Baum gepflanzt wird, ist rechtlich der Bestattungspflicht Genüge getan, so dass der Baum bei Wiedereinführung in Deutschland den Hinterbliebenen zur freien Verfügung übergeben werden darf.

Parallel zur Wald- und Baumbestattung halten immer extravagantere Bestattungsarten Einzug in den deutschen Bestattungsmarkt. Doch nicht nur die Bestattungsart und der Bestattungsort haben sich verändert. Auch der Umgang mit Sterben und Tod wie auch die Trauer und Erinnerung an Verstorbene unterliegen gesellschaftlichen Wandlungsprozessen. All diese Veränderungen werden allgemein als Wandel der Bestattungskultur zusammengefasst. Einen Wandel innerhalb der Bestattungskultur hat es jedoch schon immer gegeben. Neu hingegen ist die Geschwindigkeit, in der sich die gegenwärtigen Veränderungen vollziehen. Hinzu kommt ein wachsendes Interesse an Bestattungen außerhalb der hiesigen Friedhöfe. War der Friedhof in der Vergangenheit der zentrale Ort der Bestattung, so entscheiden sich aktuell immer mehr Menschen bewusst dagegen. Während zahlreiche Friedhöfe nun mit der Bewirtschaftung immer größer werdender Freiflächen zu kämpfen haben, geraten die Kapazitäten einiger Bestattungswälder allmählich an ihre Grenzen.

1.1 Forschungsstand, Erkenntnisinteresse, Methode

Forschungsstand

Der Bestattung eines Menschen gehen der Prozess des Sterbens wie auch der Tod voraus. Je nach Kultur, Religion und Weltanschauung werden sowohl Sterben und Tod, als auch die postmortale Existenz ganz unterschiedlich bewertet, gedeutet und behandelt, wie in der von dem Theologen Christoph Elsas herausgegebenen Sammelbandreihe *Sterben, Tod und Trauer in den Religionen und Kulturen der Welt*[2] dargestellt wird. Auch der

2 Vgl. Elsas, Christoph (Hg.): Sterben, Tod und Trauer in den Religionen und Kulturen der Welt. Gemeinsamkeiten und Besonderheiten in Theorie und Praxis. Ham-

Sammelband *Tod, Jenseits und Identität,*[3] herausgegeben von dem Religions- und Kulturwissenschaftler Jan Assmann und dem Historiker Rolf Trauzettel, widmet sich dieser Thematik.

Im vielzitierten Werk *Geschichte des Todes*[4] versucht der Historiker Philippe Ariès die Einstellung zum Tod vom Mittelalter bis in die Gegenwart des Abendlandes nachzuzeichnen. Ariès macht deutlich, dass die Einstellung zum Tod, die gesellschaftliche Wahrnehmung des Sterbens stets Wandlungsprozessen unterworfen waren und sind. Der Autor vertritt die Meinung, dass aus dem »gezähmten Tod« des Mittelalters,[5] auf den man sich religiös und familiär bewusst vorbereiten konnte, unter dem Aspekt gesellschaftlicher Wandlungsprozesse heute ein aus dem Alltag verbannter,[6] ausgebürgerter,[7] wilder Tod[8] geworden sei.

Der Soziologe Norbert Elias hält in seinem Werk *Über die Einsamkeit der Sterbenden in unseren Tagen*[9] Ariès entgegen, dass der mittelalterliche Tod zwar »für jung und alt unverdeckter, allgegenwärtiger und vertrauter« war, jedoch nicht zwangsläufig »friedlicher«.[10] Doch auch Elias macht in seinem Werk deutlich, dass der Tod im »Zuge des verstärkten Zivilisationsschubes«[11] immer mehr »hinter die Kulissen des gesellschaftlichen Lebens«[12] verlagert wurde. Dies habe zur Folge, dass nicht nur der Kontakt zu Sterbenden, sondern auch das Sprechen über den Tod von einer »eigentümliche[n] Verlegenheit« und »Peinlichkeitsgefühle[n]«[13] gekennzeichnet seien.

---

burg-Schenefeld, 2007. Vgl. Elsas, Christoph (Hg.): Sterben, Tod und Trauer in den Religionen und Kulturen der Welt. Die Würde des Menschen am Lebensende in Theorie und Praxis. Berlin, 2011.

3 Assmann, Jan; Trauzettel, Rolf (Hgg.): Tod, Jenseits und Identität. Perspektiven einer kulturwissenschaftlichen Thanatologie. München, 2002.

4 Ariès, Philippe: Geschichte des Todes. München, 1980.

5 Ebd. S. 13.

6 Ebd. S. 20.

7 Ebd. S. 716.

8 Ebd. S. 42.

9 Elias, Norbert: Über die Einsamkeit der Sterbenden in unseren Tagen. Frankfurt a. M., 1984.

10 Ebd. S. 25.

11 Ebd. S. 30.

12 Ebd. S. 38.

13 Ebd. S. 39.

Werke wie diese beflügeln die viel diskutierte Theorie der modernen Todesverdrängung. Während der Soziologe Werner Fuchs der These entgegenhält, sie sei »relativ unausgeführt und in ihren Inhalten pauschal«,[14] halten andere Autoren weiterhin an der These fest. Die Soziologen Armin Nassehi und Georg Weber begründen in ihrem Werk *Tod, Modernität und Gesellschaft. Entwurf einer Theorie der Todesverdrängung* die These dahingehend, dass aufgrund der Institutionalisierung des Sterbens, d. h. der Verlagerung des Sterbens aus dem privaten in einen öffentlichen Raum (Krankenhaus, Heim etc.), der Tod »aus unserem Gesichtsfeld verschwunden«[15] und somit verdrängt worden sei. Neben der genannten Institutionalisierung sind die Begriffe Bürokratisierung, Technisierung, Medikalisierung und Professionalisierung kennzeichnend für diese Debatte. Der Soziologe Alois Hahn führt darüber hinaus an, dass aufgrund der gestiegenen Lebenserwartung das Miterleben des Sterbens Nahestehender erst im hohen Alter erfolge, was wiederum »die Kunst des Umgangs mit dem Sterben, die ars moriendi« entschwinden lassen würde.[16] Zurück bleibe eine überforderte Gesellschaft.[17]

Der Kulturwissenschaftler und Sozialhistoriker Norbert Fischer vertritt hingegen in seinem Werk *Geschichte des Todes in der Neuzeit*[18] die Meinung, der Tod sei nicht verdrängt, sondern den Menschen »aus den Händen genommen«[19] worden, so dass viel eher von einer »Art Enteignung« des Todes gesprochen werden müsse. Die Enteignung des Todes steht im Zusammenhang mit der Einführung gewerblicher Bestattungsunternehmen. Aufgaben, die vormals die Familie, Nachbarschaft oder Gemeinde übernahmen, wurden an Dienstleistungsunternehmen übergeben.[20]

Den Beruf des Bestatters untersucht die Kulturwissenschaftlerin Dag-

14 Fuchs, Werner: Todesbilder in der modernen Gesellschaft. Frankfurt a. M., 1979, S. 7.
15 Nassehi, Armin; Weber, Georg: Tod, Modernität und Gesellschaft. Entwurf einer Theorie der Todesverdrängung. Opladen, 1989, S. 199.
16 Hahn, Alois: Tod und Sterben in soziologischer Sicht. In: Assmann, Jan; Trauzettel, Rolf (Hgg.): Tod, Jenseits und Identität. Perspektiven einer kulturwissenschaftlichen Thanatologie. München, 2002, S. 55 f.
17 Ebd. S. 56.
18 Fischer, Norbert: Geschichte des Todes in der Neuzeit. Erfurt, 2001.
19 Ebd. S. 92.
20 Ebd.

mar Hänel in ihrem Werk *Bestatter im 20. Jahrhundert*.[21] Doch nicht nur der Umgang mit Sterben und Tod, auch die Friedhofs- und Bestattungskultur ist seit jeher Wandlungsprozessen unterworfen.

Norbert Fischer schildert in seinem Werk *Vom Gottesacker zum Krematorium*[22] die Entstehungsgeschichte des Friedhofs und die dahintersteckenden gesellschaftlichen Veränderungen. Unter hygienischen Gesichtspunkten wie auch der allmählich einsetzenden Säkularisierung wurden die vormals innerörtlichen Kirchhöfe geschlossen. Bestattet wurde nun auf außerörtlichen Friedhöfen.[23] Wie Fischer schreibt, sollte damit die Bürokratisierung des Friedhofswesens ihren Lauf nehmen.[24] Durch zahlreiche Reformen sollten die hiesigen Friedhöfe alsbald zum Sinnbild für Reglementierungen und Standardisierungen werden.[25]

Die Kulturwissenschaftlerin Barbara Happe widmet einen Teil ihrer Forschungsarbeit der anonymen Bestattung,[26] die gewissermaßen als erste alternative Bestattungsart einen Ausweg aus der Enge der hiesigen Friedhofslandschaft bot. Happe sieht in der anonymen Bestattung jedoch vordergründig die Auslöschung der eigenen Identität, da auf jedwedes Zeichen und vor allem auf die Nennung des Namens verzichtet wird.[27] In ihrem Werk *Der Tod gehört mir*[28] befasst sich Happe zudem mit weiteren alternativen Bestattungsarten mit dem Ziel, deren Ursprünge nachzuzeichnen.

Auch der Theologe und Kunsthistoriker Reiner Sörries veröffentlichte in den letzten Jahren einige Werke, die den aktuellen Wandel der Bestattungskultur sowie alternative Bestattungsarten in den Fokus stellen.[29]

---

21 Hänel, Dagmar: Bestatter im 20. Jahrhundert. Zur kulturellen Bedeutung eines tabuisierten Berufs. Münster, 2003.

22 Fischer, Norbert: Vom Gottesacker zum Krematorium. Eine Sozialgeschichte der Friedhöfe in Deutschland seit dem 18. Jahrhundert. Köln, 1996.

23 Ebd. S. 9.

24 Ebd. S. 17.

25 Ebd. S. 90 ff.

26 Happe, Barbara: Veränderungen in der sepulkralen Kultur am Ende des 20. Jahrhunderts. In: Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e. V. (Hg.): Friedhof und Denkmal. Zeitschrift für Sepulkralkultur. Jg. 45, 01/2000, S. 9–20.

27 Ebd.

28 Happe, Barbara: Der Tod gehört mir. Die Vielfalt der heutigen Bestattungskultur und ihre Ursprünge. Berlin, 2012.

29 Sörries, Reiner: Naturbestattung und Totenleite. Naturreligionen, Neuheidentum,

»Die Art der Bestattung […] soll etwas über den bestatteten Menschen aussagen, und Alternativen wählt man, weil die herkömmlichen Friedhöfe […] genau diese individuelle Aussage nicht leisten«,[30] resümiert Sörries. Dennoch sieht der Autor in der aktuellen Vielfalt des Bestattungsmarktes auch die Gefahr der Überforderung der Kunden sowie daraus »resultierende Konsequenzen für den Verlauf der Trauer.«[31]

Dass der Ort der Trauer nicht zwangsläufig an den Ort der Bestattung gebunden sein muss, macht die Europäische Ethnologin Christine Aka in ihrem Werk *Unfallkreuze. Trauerorte am Straßenrand* deutlich.[32]

Publikationen, die sich speziell der Bestattung im Wald bzw. an Bäumen widmen, sind bislang hingegen äußerst rar. Stattdessen werden Wald- und Baumbestattungen mehrheitlich im Rahmen der bereits genannten Werke zu alternativen Bestattungsarten wie auch dem Wandel der gegenwärtigen Bestattungskultur genannt.

Explizit der Waldbestattung widmet sich die Journalistin Sylvia Frevert. Diese verfasst im Auftrag von *FriedWald* die Publikation *FriedWald. Die Bestattungsalternative*,[33] innerhalb der das Konzept des Unternehmens erläutert wird.

Aus kulturwissenschaftlicher Perspektive widmet sich Sylvie Assig in ihrem Werk *Waldesruh statt Gottesacker*[34] der Waldbestattung. Assig untersucht diese unter den Aspekten der Anonymisierung[35] und Individualisierung.[36] Die Autorin kommt zu dem Ergebnis, dass die Waldbestattung »eine Zwischenposition« einnehmen würde, »in der Elemente beider Tendenzen zusammenwirken.«[37]

Neofaschismus. Frankfurt a. M., 2011. Sörries, Reiner: Alternative Bestattungen. Formen und Folgen. Ein Wegweiser. Frankfurt a. M., 2008.

30 Ebd. S. 154.

31 Ebd. S. 212.

32 Aka, Christine: Unfallkreuze. Trauerorte am Straßenrand. Münster, 2007.

33 Frevert, Sylvia: FriedWald. Die Bestattungsalternative. München, 2010.

34 Assig, Sylvie: Waldesruh statt Gottesacker. Der Friedwald als neues Bestattungskonzept. Eine kulturwissenschaftliche Spurensuche. Stuttgart, 2007.

35 Ebd. S. 19 ff.

36 Ebd. S. 62 ff.

37 Ebd. S. 146.

Auch die Kulturwissenschaftlerin Stefanie Rüter befasst sich in ihrem Werk *Friedwald. Waldbewusstsein und Bestattungskultur*[38] mit der modernen Form der Waldbestattung am Beispiel des Unternehmens *FriedWald*. Im Gegensatz zu Assig bezeichnet Rüter die Baumbestattung als »ein zur anonymen Beisetzung gegenläufiges Phänomen«,[39] da diese den Menschen einen konkreten und auf Wunsch namentlich gekennzeichneten Grabplatz bieten würde. Rüter hält in ihrem Werk weiter fest, dass kennzeichnend für die Waldbestattung eine gewisse Natursehnsucht sei.[40] Daneben würde diese Bestattungsart dem aktuellen Zeitgeist entsprechen, geprägt von Individualität, Mobilität und Flexibilität.[41] Ferner vertritt Rüter die Ansicht, Friedhöfe seien mehrheitlich zu sinnentleerten Orten geworden, was die Gesellschaft dazu veranlassen würde, nach alternativen Möglichkeiten zu suchen.[42]

Daneben sind die zahlreichen wissenschaftlichen Forschungsprojekte und Studien der *Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal* zu nennen, die u. a. über die Zeitschrift *Friedhof und Denkmal* veröffentlicht werden.[43] Zudem betreibt die *Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal* das 1992 gegründete *Museum für Sepulkralkultur*, welches in seiner Konzeption einzigartig in Deutschland ist. Mittels Sonderausstellungen, Vorträgen und diversen Veranstaltungen versucht das Museum die Themenfelder Tod, Trauer und Bestattung einem breiten Publikum zugänglich zu machen.[44]

Darüber hinaus zeigen Messen, wie beispielsweise die *PAX – Messe für Bestattungskultur,* oder aber die *Befa Bestattungsfachmesse*, wie vielseitig und umfangreich der derzeitige Bestattungsmarkt ist.

Neben den genannten Werken, die sich den Themenfeldern Sterben, Tod und Bestattung widmen, sind für die vorliegende Arbeit ebenso Pu-

38 Rüter, Stephanie: Friedwald. Waldbewusstsein und Bestattungskultur. Münster, 2011.
39 Ebd. S. 155.
40 Ebd. S. 117 ff; 153 f.
41 Ebd. S. 158.
42 Ebd. S. 13.
43 Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e. V. Stiftung Zentralinstitut und Museum für Sepulkralkultur (Hg.) https://www.sepulkralmuseum.de/ (letzter Zugriff: 02.08.2019; 11:48 Uhr).
44 Ebd.

blikationen, die sich mit der kulturellen Bedeutung des Waldes wie auch der Bäume in Deutschland befassen, relevant.

Im Werk *Der Baum. Eine Kulturgeschichte* widmet sich der Historiker Alexander Demandt den verschiedenen Sinnzuschreibungen, kulturellen und religiösen Funktionen und Bedeutungen der Bäume.

Der Historiker Simon Schama schildert in seinem Werk *Der Traum von der Wildnis*[45] die Verbindung zwischen Kultur und Natur, zwischen Landschaften und dem kulturellen Gedächtnis.

Unter dem Titel *Der deutsche Wald. Eine Ideengeschichte*[46] untersucht der Historiker Johannes Zechner die verschiedenen Denkbilder und Wahrnehmungen des Waldes zwischen 1800 und 1945. Zechner zeigt darin auf, wie aus der romantischen Waldpoesie unter den Nationalisten und Nationalsozialisten allmählich Waldpolitik wurde.[47] Der Wald wurde zum deutschen Wald, zum Wesens- und Identifikationssymbol.[48] Von besonderer Relevanz für die vorliegende Arbeit ist auch das Werk *Von Menschen und Bäumen. Die Deutschen und ihr Wald*[49] des Volkskundlers Albrecht Lehmann. Der Autor trägt darin die Ergebnisse eines kulturwissenschaftlichen Forschungsprojekts – basierend auf einer Interviewreihe – zusammen, um so die kulturelle Bedeutung des Waldes in Deutschland bis in die Gegenwart nachzuzeichnen.

Erkenntnisinteresse

Wald- und Baumbestattungen erleben seit der Eröffnung des ersten deutschen *FriedWaldes* im Jahr 2001 nicht nur ein enormes Medienecho, sondern stoßen gleichermaßen innerhalb der Bevölkerung auf großen Zu-

45 Schama, Simon: Der Traum von der Wildnis. Natur als Imagination. München, 1996.
46 Zechner, Johannes: Der deutsche Wald. Eine Ideengeschichte zwischen Poesie und Ideologie 1800–1945. Darmstadt, 2016.
47 Ebd. S. 211 ff.
48 Ebd. S. 213.
49 Lehmann, Albrecht: Von Menschen und Bäumen. Die Deutschen und ihr Wald. Reinbek bei Hamburg, 1999.

spruch. Die Bestattung an Bäumen gilt mittlerweile längst nicht mehr als Trend, sondern als etablierter Bestandteil der deutschen Bestattungskultur.

Diese bewusste Abkehr von einer klassischen und traditionellen Bestattung auf einem Friedhof führt zur ersten These der vorliegenden Arbeit. Es wird davon ausgegangen, dass die nachfolgend vorgestellten verschiedenen Formen der Wald- und Baumbestattung mehrheitlich mit wesentlichen Tendenzen aktueller Lebensrealitäten und Wertvorstellungen als besonders kompatibel erscheinen.[50] In diesem Zusammenhang sollen zentrale Aspekte des gesellschaftlichen Wertewandels analysiert werden. Es wird davon ausgegangen, dass vor allem die Säkularisierung, die gesellschaftliche Mobilität wie auch die Fokussierung auf Individualität Einfluss auf die gegenwärtige Bestattungskultur nehmen. Demgegenüber muss jedoch auch die demografische Entwicklung mit in Betracht gezogen werden. Die Menschen werden angesichts der gegenwärtigen Lebensverhältnisse immer älter bei gleichzeitigem Rückgang der Geburtenrate. Es wird dementsprechend davon ausgegangen, dass der Faktor Alter und die damit oft einhergehende Immobilität ebenfalls über die Wahl des künftigen Bestattungsortes entscheiden.

Zusätzlich nimmt der Faktor Migration Einfluss auf die Gesellschaft, somit auch auf die Bestattungskultur. Da jedoch nicht jede kulturelle und religiöse Weltsicht mit der Verbrennung des Leichnams, die in Deutschland für eine Wald- und Baumbestattung Grundvoraussetzung ist, konform geht, werden bestimmte Personengruppen von dieser Bestattungsart ausgeschlossen. Daneben wird von der Annahme ausgegangen, dass die Bestattung unter Bäumen aufgrund der kulturellen Bedeutung des Waldes wie auch der Bäume in Deutschland einen besonderen Reiz auf die Bevölkerung ausübt. Die zweite These besagt somit, dass der große gesellschaftliche Zuspruch der Bestattung an den Wurzeln der Bäume nicht allein auf gesellschaftliche Wandlungsprozesse zurückzuführen ist,

50 Diese These wurde bereits in ähnlicher Form von Stefanie Rüter aufgestellt. Anzumerken ist jedoch, dass Rüter ausschließlich das Unternehmen *FriedWald* in ihrer Arbeit analysiert. Ferner kann festgehalten werden, dass in der These Rüters die demografische Entwicklung nicht berücksichtigt wird. Wie nachfolgend deutlich werden wird, nimmt die demografische Entwicklung jedoch enormen Einfluss auf die gegenwärtige Bestattungskultur. (Vgl. Rüter. S. 13.).

sondern darüber hinaus von der über Generationen hinweg emotional aufgeladenen Kulturgeschichte des Waldes beeinflusst wird. Die Bestattung im Wald bietet den Kunden einen identitätsstiftenden Ort der letzten Ruhestätte, der Auskunft über das Selbstverständnis des Verstorbenen bzw. der Sichtweise der Hinterbliebenen gewähren soll. In diesem Zusammenhang wird der Bestattungsvorsorge, innerhalb derer der eigene Bestattungswunsch formuliert und festgelegt werden kann, eine besondere Bedeutung zugesprochen.

Neben einem Blick in die Kulturgeschichte des Waldes sollen zur Unterstützung der These Formen der Wald- und Baumbestattungen ausgewählter europäischer Nationen vorgestellt werden. Dabei stellt sich die Frage, unter welchen Aspekten diese Bestattungsarten in anderen Nationen beworben und bewertet werden.

Während sich die gegenwärtigen Formen der Wald- und Baumbestattung in Deutschland großer gesellschaftlicher Beliebtheit erfreuen, haben die klassischen Friedhöfe mit einem enormen Rücklauf und der daraus resultierenden Bewirtschaftung immer größer werdender Freiflächen zu kämpfen.

Die dritte These der vorliegenden Arbeit besagt, dass die Imagination eines Waldes und demgegenüber eines Friedhofs großen Einfluss auf den Bestattungswunsch einnehmen. Es wird davon ausgegangen, dass der klassische Friedhof in der Tendenz als Stätte der Reglementierung, Stagnation wie auch der sozialen Kontrolle und Anpassung verstanden wird. Hingegen symbolisiert der Wald wie auch die Bäume Leben, Fortschritt, Weiterentwicklung und Freiheit. Innerhalb der Wald- und Baumbestattung sind Grabzeichen und Grabschmuck untersagt. Das Äquivalent zu den friedhöflichen Grabsteinen bilden die von den Kunden ausgewählten Bäume, lebendige Wesen, zu denen eine persönliche, freundschaftliche Beziehung aufgebaut werden kann. Die Grabpflege übernimmt die Natur. Durch das Nichtvorhandensein jedweder unserer Sehgewohnheit entsprechender Grabzeichen bleibt der Wald optisch als Wald, als Naturlandschaft erhalten, so dass man einen Bestattungswald, anders als einen klassischen Friedhof, besuchen kann, ohne sich der Funktion dieses Ortes bewusst zu sein.

Ferner wird davon ausgegangen, dass dieser Aspekt maßgeblich dazu beiträgt, dass ein Bestattungswald, trotz der Umwidmung als Bestattungs-

areal, als rechts- und regelfreier Ort verstanden wird. Die äußere Erscheinung eines Bestattungswaldes lässt diesen Ort als Stätte der Freiheit, der persönlichen Entfaltung und Individualität erscheinen. Inwiefern dies tatsächlich ausgelebt werden kann, gilt es nachfolgend zu beweisen.

Trotz des angenommenen negativen Images eines klassischen Friedhofs wird davon ausgegangen, dass selbst innerhalb der Wald- und Baumbestattung auf traditionell verankerte Bestattungs- und Trauerrituale zurückgegriffen wird. Die Konfrontation mit dem Tod Nahestehender versetzt die Hinterbliebenen in eine Ausnahmesituation, in der der Rückgriff auf ritualisierte und traditionelle Verhaltensmuster einen Halt, eine gewisse Sicherheit bietet, um handlungsfähig zu bleiben. Die bewusste Abkehr von einem klassischen Friedhof ist demzufolge nicht gleichbedeutend mit der Ablehnung wesentlicher Elemente der christlichen Bestattungs- und Trauerkultur.

Methode

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist, einen Überblick über die gegenwärtigen Formen der Wald- und Baumbestattungen in Deutschland, die als Alternative zur klassischen Friedhofsbestattung verstanden werden, zu geben. Von vordergründigem Interesse ist dabei die Motivation der Menschen, die sich für diese alternative Bestattungsart entscheiden. Neben einer intensiven Literatur- und Internetrecherche sollten sich dabei persönliche Gespräche und Beobachtungen als geeignetes Forschungsmittel erweisen.

In der vorliegenden Arbeit werden die Unternehmen *FriedWald*, *RuheForst* und *Tree of Life* vorgestellt. Neben der Darstellung der unternehmerischen Konzeptionierung erfolgt die Präsentation der Selbst- und Fremdwahrnehmung. Zur Analyse der Selbstwahrnehmung wurden Interviews mit den Geschäftsführern und Mitarbeitern der einzelnen Unternehmen sowohl persönlich als auch telefonisch geführt. Die Interviews mit den Förstern der Unternehmen *FriedWald* und *RuheForst* wurden mehrheitlich direkt in den Bestattungswäldern geführt, so dass zusätzlich zu den Aussagen der Befragten auch ein persönlicher Eindruck gewonnen werden konnte.

Darüber hinaus geben die Websites und Werbemittel der Unternehmen Auskunft über die Selbstwahrnehmung und Unternehmensstrategien. Zur Analyse der Außen- und Fremdwahrnehmung wurden Interviews mit elf Kunden und Interessenten der genannten Wald- und Baumbestattungsanbieter geführt. Zwei Interviews wurden als Doppelinterviews mit zwei Personen gleichzeitig geführt. Um möglichst detaillierte und umfangreiche Informationen zu gewinnen, sollten sich narrative Interviews als besonders geeignet erweisen. Ausschließlich zur eigenen Orientierung wurde im Vorfeld ein Fragenkatalog entwickelt. Lediglich eine der befragten Personen zog aufgrund des erst kürzlich zurückliegenden Trauerfalls die schriftliche Beantwortung der von mir gestellten Fragen vor.

Die Befragten haben entweder bereits das Angebot eines Baumbestattungsanbieters wahrgenommen, an Trauerfeiern und Beisetzungen in einem Bestattungswald teilgenommen oder aber ziehen eine Wald- oder Baumbestattung persönlich in Betracht. Die Befragten waren im Alter zwischen 42 und 75 Jahren. Neun Befragte sind weiblich, zwei männlich. Die Interviews fanden mehrheitlich in den privaten Wohnräumen der Befragten statt, was sicherlich dazu beigetragen hat, dass die Gespräche von großer Offenheit und Gesprächsbereitschaft gekennzeichnet waren. Da bei einigen der Befragten die Bestattung einer nahestehenden Person erst kürzlich erfolgte, waren die Gespräche zudem von einer besonderen Emotionalität geprägt.

Außerdem wurden drei Bestatter zur Wald- und Baumbestattung befragt. Während zwei Interviews direkt im Büro des jeweiligen Bestattungsinstituts erfolgten, wurde ein Interview mit einem Online-Bestattungsinstitut telefonisch geführt.

Zusätzlich wurde die Kasseler Friedhofsverwaltung befragt. Das Interview mit dem Friedhofsverwalter fand im Büro auf dem Kasseler Hauptfriedhof statt. Dieser Sachverhalt machte es möglich, im Anschluss das Gespräch auf dem Gelände des Friedhofs fortzusetzen.

Zudem wurden zwei evangelische und ein katholischer Pfarrer befragt. Alle drei Interviews fanden im jeweiligen Pfarramt statt. Während sich die Kontaktaufnahme zu den Vertretern der evangelischen Kirche als ausgesprochen einfach herausstellte, sollte es sich deutlich schwieriger gestalten, einen Vertreter der katholischen Kirche für ein Interview zu gewinnen.

Die geführten Interviews wurden größtenteils auditiv aufgezeichnet. Lediglich zwei Befragte zogen eine handschriftliche Mitschrift des Interviews vor. Alle Interviews wurden im Anschluss unter Ausschluss nicht relevanter Aspekte transkribiert und archiviert.

Um die Anonymität der Befragten zu wahren, werden im Verlauf der Arbeit die Interviews, die mit Privatpersonen geführt wurden, jeweils mit dem Vornamen und einem Kürzel des Nachnamens gekennzeichnet. Alle anderen Befragten, die auf beruflicher Ebene mit der Wald- und Baumbestattung konfrontiert sind, werden ausschließlich mit einem Kürzel des Nachnamens kenntlich gemacht.

Zusätzlich zu der geführten Interviewreihe wurde das soziale Netzwerk *Facebook* als Quelle herangezogen. Die genannten Wald- und Baumbestattungsanbieter verfügen über eigens betreute *Facebook-Präsenzen*, über die Kunden und Interessenten Erfahrungen, Meinungen, Anregungen und Fragen öffentlich teilen. Es versteht sich von selbst, dass die geführten Interviews keineswegs als repräsentativ verstanden werden können. In Kombination mit den hinzugezogenen Aussagen von Kunden und Interessenten über das soziale Netzwerk *Facebook* können jedoch wesentliche Tendenzen ausgemacht werden, die in der vorliegenden Arbeit zusammengetragen werden sollen.

Daneben wurden Exkursionen in ausgewählte Bestattungswälder unternommen sowie an den öffentlich angebotenen Führungen der Unternehmen *FriedWald* und *RuheForst* teilgenommen, so dass ein persönlicher Eindruck gewonnen werden konnte.

Da die deutsche Form der Wald- und Baumbestattung in ihrer Umsetzung, gesellschaftlichen Wahrnehmung und Wertung im Verlauf der Arbeit von anderen Nationen abgegrenzt werden soll, wurden zusätzlich Mitarbeiter und Geschäftsführer von Naturbestattungsunternehmen mit Sitz im Ausland telefonisch interviewt.

Da die Wald- und Baumbestattung jedoch nur einen Teil des gegenwärtigen Wandels der Bestattungskultur ausmacht, wurden zwei Bestattungsfachmessen besucht, um einen Einblick in den aktuellen Bestattungsmarkt zu erhalten. Besucht wurden die Bestattungsfachmesse (Befa) in Düsseldorf im Jahr 2018 und die PAX – Messe für Bestattungskultur in Gießen im Jahr 2019.

Wie innerhalb der begleitenden Vortragsreihe der besuchten Fachmessen deutlich wurde, macht sich der Wandel der Bestattungskultur auch auf den klassischen Friedhöfen bemerkbar. Um einen persönlichen Eindruck zu gewinnen, wurden zahlreiche Friedhöfe (mehrheitlich in Hessen) besucht, wie auch an Friedhofsführungen teilgenommen.

1.2 Aufbau der Arbeit

Eine Analyse der deutschen Bestattungskultur kann nur im Kontext gesellschaftlicher Veränderungen, Wandlungsprozesse und Wertvorstellungen erfolgen. Im ersten Teil der Arbeit soll dargestellt werden, welchen Einfluss der demografische Wandel, sich verändernde Lebens- und Arbeitsbedingungen, die zunehmende gesellschaftliche Mobilität, die Säkularisierung und Individualisierung auf die gegenwärtige Wahrnehmung der Themenfelder Sterben und Tod und somit letztlich auch auf die Bestattungskultur nehmen.

Daran anschließend erfolgt die exemplarische Darstellung verschiedener Formen alternativer Bestattungen. Statt einer uniformen Friedhofsbestattung erobern jüngst immer extravagantere Bestattungsarten den Markt. Da rechtlich nicht alle der vorgestellten Bestattungsarten in Deutschland zulässig sind, muss zur Realisierung z. T. der Umweg über das Ausland genommen werden.

Dass der gegenwärtige Wandel der Bestattungskultur keineswegs ein Phänomen des 21. Jahrhunderts markiert, wird durch die nachfolgende Skizzierung der Entstehungsgeschichte des Friedhofs deutlich. Es soll aufgezeigt werden, wie sich der Friedhof entsprechend der gesellschaftlichen, religiösen und politischen Veränderungen gewandelt hat.

An dieser Stelle soll besonderes Augenmerk auf die optischen Veränderungen der Bestattungsorte, vor allem auf die Bedeutung der Natur als Gestaltungselement des sepulkralen Raumes gelegt werden. Wurde vormals die florale Gestaltung der Friedhöfe und Grabstätten als gesund-

heitsgefährdend eingestuft, so sollte diese im 19. Jahrhundert unter dem Schlagwort der Friedhofs-Ästhetik in der breiten Bevölkerung erstmals an Bedeutung gewinnen. Anspruchsvoll gestaltete Parkfriedhöfe, die nicht nur als Bestattungsort, sondern ebenso als sonntägliches Ausflugsziel dienen sollten, entstanden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde auch der Wald in Deutschland als Bestattungsort entdeckt.

Diese Entwicklung war jedoch von kurzer Dauer. In der Folgezeit sollten die Friedhöfe mittels strenger Reglementierungen zu standardisierten, genormten Bestattungsorten werden, innerhalb derer Individualität und Gestaltungsfreiheit keinen Platz finden sollten.

Wie deutlich werden soll, haben seit jeher Wandlungsprozesse und Neuerungen das Friedhofs- und Bestattungswesen bestimmt. Kennzeichnend für den gegenwärtigen Wandel ist hingegen die Geschwindigkeit, innerhalb derer sich nun Veränderungen vollziehen. Daneben nimmt aktuell die Hinwendung zu Bestattungsorten außerhalb des klassischen Friedhofs eine entscheidende Rolle ein. Galt es in der Vergangenheit als Sanktion von einer Friedhofsbestattung ausgeschlossen zu werden, so entscheiden sich heute immer mehr Menschen bewusst gegen den Friedhof als Bestattungsort.

Eine besondere Bedeutung kommt dabei den modernen Formen der Wald- und Baumbestattung zu. Die Eröffnung des ersten deutschen *FriedWaldes* im Jahr 2001, die oftmals als Wendepunkt innerhalb der Bestattungskultur bezeichnet wird, bietet den Menschen – im Gegensatz zu einer Seebestattung – einen konkreten Bestattungsort trotz des Verlassens des klassischen Friedhofs. Binnen kürzester Zeit sollte sich die Baumbestattung in Deutschland zu einem festen Bestandteil der deutschen Bestattungskultur etablieren. Im Jahr 2003 wurde schließlich das Unternehmen *RuheForst* gegründet, welches zusammen mit *FriedWald* zu den Marktführern der Naturbestattung in Deutschland zählt. Zahlreiche weitere Baumbestattungsanbieter entstanden in den folgenden Jahren. Selbst auf bestehenden Friedhöfen werden immer öfter Baumareale zur Bestattung freigegeben. Während *FriedWald* und *RuheForst* Bestattungen in ausgewählten Waldgebieten an den Wurzeln der Bäume anbieten, entwickelte das Unternehmen *Tree of Life* ein völlig anderes Konzept der Baumbestattung. Ein zuvor von den Kunden ausgewählter Baum wird in

einem Gemisch aus Erde und der Totenasche gepflanzt, um anschließend den Kunden zur freien Verfügung ausgehändigt zu werden. Im folgenden Kapitel sollen die Unternehmen *FriedWald*, *RuheForst* und *Tree of Life* in Bezug auf ihre Konzeptionierung, ihre Selbst- und Fremdwahrnehmung analysiert werden. Um die besondere Bedeutung des Waldes in Deutschland nachvollziehen zu können, erfolgt nach der Darstellung der Unternehmenskonzepte ein Blick in die Kulturgeschichte des deutschen Waldes. Die kulturelle Bedeutung des Waldes in Deutschland gibt Aufschluss über die Selbst- und Fremdwahrnehmung der vorgestellten Unternehmen. Die in Deutschland überwiegend positiv konnotierten Waldbilder vergangener Epochen werden werbewirksam vonseiten der Unternehmen genutzt, um Kunden von diesem Bestattungsmodell zu überzeugen – und das mit Erfolg. Doch was auf Kundenseite positiv als neue Vielfalt der Bestattungskultur aufgefasst wird, hat für die Gewerbetreibenden des Friedhofs- und Bestattungswesens immense Folgen. Durch den Verzicht auf Grabzeichen und Grabschmuck müssen Steinmetze und Friedhofsgärtner mit enormen finanziellen Einbußen kämpfen. Daneben sind die Friedhofsträger mit immer größer werdenden Freiflächen auf den bestehenden Friedhöfen konfrontiert. Und auch die großen Kirchen, die lange Zeit über das Monopol im Friedhofs- und Bestattungswesen verfügten, stehen den neuen Bestattungsarten kritisch gegenüber. Schließlich befindet sich noch immer ein Drittel[51] der deutschen Friedhöfe in kirchlicher Trägerschaft.[52]

Um die in Deutschland praktizierten Formen der Wald- und Baumbestattung in ihrer Form, Wahrnehmung und Wertung abgrenzen zu können, sollen anschließend exemplarisch Wald- und Naturbestattungsformen ausgewählter Nationen vorgestellt werden.

Im abschließenden Kapitel sollen die zuvor getrennt dargestellten Be-

51 Aeternitas e. V. Verbraucherinitiative Bestattungskultur (Hg.): Jeder dritte deutsche Friedhof in kirchlicher Hand (02.08.2017), https://www.aeternitas.de/inhalt/aktuelles/ARCHIV/2017/2017_08_02__08_53_01-Jeder-dritte-deutsche-Friedhof-in-kirchlicher-Hand/show_data (letzter Zugriff: 20.05.2019; 14:35 Uhr).

52 Sörries geht sogar von knapp der Hälfte aller deutschen Friedhöfe aus. Eine exakte Auskunft über die Anzahl kirchlicher Friedhöfe besteht nicht. Sörries bezieht sich auf eine Umfrage aus dem Jahr 1994. Sörries, Reiner: Urnenkirche oder Kirchenwald? Kirchliche Friedhofskultur heute. Frankfurt a. M., 2009, S. 19.

stattungsorte Friedhof und Bestattungswald im direkten Vergleich einander gegenübergestellt werden. Die Gegenüberstellung dient dazu, die gesellschaftliche Wahrnehmung und Bewertung beider Orte angesichts der gegenwärtigen Lebensrealitäten, Wertvorstellungen und Erwartungen zu analysieren. Dabei soll deutlich werden, dass vor allem die imaginierten Bilder beider Orte maßgeblich zu deren Wahrnehmung und Wirkung beitragen.

Daran anschließend stellt sich die Frage, welche Todesbilder und Vorstellungen die modernen Formen der Wald- und Baumbestattung entstehen lassen.

All das führt uns abschließend zu der Frage, welcher Zukunft der klassische Friedhof entgegenblickt. Wie deutlich werden wird, verfügt die gegenwärtige Gesellschaft in der Tendenz über ein eindeutig antiquiertes, z. T. auch negativ behaftetes Friedhofsbild. Doch auch der klassische Friedhof ist in Bewegung. In diesem Zusammenhang soll ein Blick auf das aktuelle Bestattungs- und Gestaltungsangebot der klassischen Friedhöfe geworfen werden. Mittels neuer Konzepte, innerhalb derer die Natur als Gestaltungselement von zentraler Bedeutung ist, soll dem Friedhof als Bestattungsort an Attraktivität verliehen werden.

1.3 Begriffsbestimmungen und Erläuterungen

Bevor ein thematischer Einstieg in die Arbeit erfolgen kann, müssen zunächst einige wesentliche Begriffe definiert werden und Erläuterungen erfolgen.

Zunächst soll festgehalten werden, dass die Firmennamen *FriedWald*, *RuheForst* und *Tree of Life* markenrechtlich geschützt sind. Um den Lesefluss nicht zu stören, wird jedoch auf die Kennzeichnung durch das Symbol ® verzichtet. Ebenso verhält es sich mit den zur Analyse herangezogenen sozialen Netzwerken und Internetplattformen *YouTube* und *Facebook*.

In diesem Sinne wird außerdem bewusst auf eine geschlechtsspezifische Unterteilung verzichtet.

Die traditionellen hiesigen Friedhöfe werden in der vorliegenden Arbeit allgemein als klassische Friedhöfe bezeichnet.

Da die Begriffe Bestattung und Beisetzung zumeist synonym verwendet werden, wird im Verlauf der Arbeit auf eine differenzierte Unterscheidung verzichtet. Angemerkt werden soll an dieser Stelle, dass zwischen beiden Begriffen tatsächlich jedoch ein wesentlicher Unterschied besteht. Unter einer Bestattung »versteht man zunächst die Übergabe des Leichnams an die vier Elemente Erde, Feuer, Wasser und Luft.«[53] Der Begriff Beisetzung meint hingegen »die Verbringung der sterblichen Überreste in ein Grab.«[54] Bei einer Körper-Erd-Bestattung, bei der der menschliche Leichnam als ganzer im Erdreich begraben wird, erfolgen die Bestattung und Beisetzung in einem Akt, sind somit identisch. Während einer Feuerbestattung, d. h. der Verbrennung des menschlichen Leichnams, erfolgt die Bestattung während dieses Prozesses. Erst das Begraben der Totenasche meint die eigentliche Beisetzung. Somit sind die Bestattung und Beisetzung bei einer Feuerbestattung zwei voneinander getrennte Vorgänge.[55]

Da sich hierzulande der Terminus *alternative Bestattungen* durchgesetzt hat, werden diese nachfolgend als solche bezeichnet, auch wenn es sich im eigentlichen Sinne um alternative Beisetzungen handelt. Unter der Bezeichnung *Bestattungsformen* wird in der vorliegenden Arbeit die Wahl zwischen einer Körper-Erd-Bestattung und einer Feuerbestattung verstanden. Die Bezeichnung *Bestattungsarten* meint hingegen die verschiedenen Varianten der Bestattung wie z. B. eine See-, Weltraum-, Diamant- oder Waldbestattung.

Eine genaue Definition des Begriffs Bestattungskultur ist deutlich schwieriger, da der Begriff »in Deutschland ein recht breites Spektrum verschiedener Stationen, die ein/e Verstorbene/r auf dem Weg vom Sterbeort bis hin zum Grabplatz durchläuft«,[56] umfasst, so Thomas Struchholz. Neben zunächst »rein verwaltungsrechtliche[n]« Angelegenheiten, wie z. B. die Beschaffung des Totenscheins oder der Sterbeurkunde, muss

53 Sörries. Alternative Bestattungen. S. 32.
54 Ebd.
55 Ebd.
56 Struchholz, Thomas: Friedhof – Ein Ort mit Zukunft. Friedhofsplanung in der Praxis. Düsseldorf, 2013, S. 21.

nachfolgend die Bestattungsform, der Bestattungsort, die Ausgestaltung der Trauerfeier und Grabstätte festgelegt werden.[57] All die »verschiedene[n] Abläufe und rituelle[n] Handlungen«, die zwischen dem Eintritt des Todes und der endgültigen Fertigstellung der Grabstätte liegen, ebenso wie spätere Besuche sowie die Pflege und Gestaltung der Grabstätte bezeichnet Struchholz als Elemente der Bestattungskultur.[58] Die vorliegende Arbeit schließt sich dieser Definition an. Der Fokus wird jedoch nachfolgend auf die Bestattungsart wie auch den Bestattungsort, dessen Ausgestaltung und Wahrnehmung gelegt werden.

1.4 Rechtliche Rahmenbedingungen

Jedes deutsche Bundesland verfügt über ein eigenes *Friedhofs- und Bestattungsgesetz* mit z. T. sehr unterschiedlichen Regelungen.[59] Da die von mir besuchten Friedhöfe und Bestattungswälder mehrheitlich in Hessen zu finden sind, soll an dieser Stelle exemplarisch auf das im Jahr 2007 novellierte *Hessische Friedhofs- und Bestattungsgesetz* zurückgegriffen werden. Da das *Friedhofs- und Bestattungsgesetz* sehr umfangreiche Regelungen beinhaltet, werden an dieser Stelle lediglich die für die vorliegende Arbeit relevanten Aspekte berücksichtigt.

Zur Definition eines Friedhofs schreibt Kurt Meixner im Kommentar zum *Hessischen Friedhofs- und Bestattungsgesetz* Folgendes:

> »Unter ›Friedhof‹ ist ein räumlich abgegrenztes, eingefriedetes Grundstück unterschiedlicher Größe zu verstehen, das zur Bestattung […] der irdischen Reste von Menschen […] dient oder gedient hat.«[60]

57 Ebd.
58 Ebd.
59 Aeternitas e. V. Verbraucherinitiative Bestattungskultur (Hg.): Bestattungsrecht, https://www.aeternitas.de/inhalt/recht (letzter Zugriff: 02.08.2018; 12:05 Uhr).
60 Meixner, Kurt: Friedhofs- und Bestattungsgesetz Hessen. Kommentar. Wiesbaden, 2007, S. 28.